

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

113 (29.4.1924) 1. und 2. Blatt

Börsenschmerzen.

Von unserem besonderen wirtschaftspolitischen Mitarbeiter (Vertreter bei der Börse) wird uns geschrieben: An der Börse herrscht schon seit Wochen Aschermittwochstimmung, und sie ist auch nach dem Osterfest nicht gewichen. Ganz im Gegenteil: Die Situation, in der sich heute die Börse befindet, ist, wie man kühn behaupten darf, bisher überhaupt noch nicht zutage getreten. Die Geschäftstätigkeit selber ist auf ein bisher noch nicht erlebtes Mindestmass herabgedrückt, und das rührt in erster Linie von einer ebenfalls in diesem Ausmasse bisher noch nicht gesehenen Kapital- und Kreditnot her. Sie bedingt eine immer weitere Einengung des Geldmarktes, eine Geldversteifung, die sich an allen Ecken und Enden in der drückendsten Weise bemerkbar macht.

ganzen deutschen Volkes spekulativ nutzbar machte dadurch, dass man die deutsche Währung gegen ausländische Zahlungsmittel verschachtelte und damit in einen in der Finanzgeschichte aller Völker noch nicht erlebten Wirtschaft- und Währungszerfall hineinkam, ist für diese Elemente seit Stabilisierung dieser Währung nichts mehr zu verdienen. Nun stürzen sich diese Kreise auf die aus verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Gründen immer schwächer werdende französische Valuta. Namentlich im Eisen- und Metallhandel wurden Baisseengagements in Franken getätigt. Da aber kam die englisch-amerikanische Stützungsaktion für die französische Währung, und nun wurden diese Engagements zu einem Verderben. Nachdem mit eiserner Festigkeit vonseiten der Reichsbank und der Rentenbank eine Erweiterung der Kreditgewährung abgelehnt wurde, nachdem neuerdings die Reichsbank in diesen Massnahmen noch weiter geht und die noch laufenden Finanzwechsel nicht mehr erneuert wird, ist eine Lage geschaffen, die für die Frankenspekulanten geradezu katastrophal wird.

Rechtsgültigkeit der in Franken getätigten Geschäfte bestritten wird. Es laufen in dieser Frage bereits mehrere Prozesse, und der Umstand, dass sich kaufmännisch hochgeschätzte Firmen, die freilich unter dem Druck allerschwerster Verluste stehen, ebenfalls diesem Verfahren angeschlossen haben, macht die Finanz- und Bankwelt sehr besorgt. Man schreitet von dieser Seite daher zu Effektenabgaben, um wenigstens in etwa sich zur Abtragung der laufenden Verpflichtungen Bar-mittel zu besorgen.

gerade als Folge der ganz ausserordentlichen Spekulation in Franken durch die Ereignisse der nächsten Wochen hart mitgenommen werden. Wir stehen damit vor dem grossen Rückschlag, der nach der ins Wahwitzige gesteigerten Spekulation an der Börse ganz unausbleiblich war für die, die all diese Dinge nüchtern beobachteten. Nur liegen die Dinge viel kritischer, als dieser Aufäumungsprozess nicht zugleich der Gesundungsprozess ist, den wir alle wünschen müssten. Gewiss werden viel faule Früchte abgeschüttelt, und vieles, was zum Abbruche reif war, verfallt dem verdienten Schicksal. Aber bei der gesamten Situation, in der sich unsere heutige Volkswirtschaft durch den Druck von aussen und innen, durch die Unlöslichkeit aller politischen und wirtschaftlichen Probleme befindet, werden auch die guten und gesunden Kräfte in ganz ausserordentlicher Masse in Mitleidenschaft gezogen. Die heillosen Kapitalnot bringt das gesamte Wirtschaftsleben in unerhörte Stockungen, die nicht mehr lange anhalten dürfen, wenn nicht die bisher mit ungeheurer Mühe geschaffene Grundlage zur Festigung des Wirtschaftslebens verderbbringend erschüttert werden soll. Doch ist diese Entwicklung nicht zu erzielen durch Eingriffe von aussen her, die Säuberungsaktion muss sich erst von innen heraus auswirken, und erst, wenn die jetzt herrschende Unsicherheit über die ganze Geschäftslage beseitigt ist, erst wenn man wieder weiss, dass man auf solidem Boden steht, erst dann ist auch wieder eine Gesundung und Festigung unseres ganzen Wirtschaftslebens, ausgehend von den volkswirtschaftlich notwendigen Funktionen der Börse und des Geldmarktes, zu erwarten.

Wie befechtigen wir Haarausfall und Haararmut selbst in veralteten Fällen.

Nach Infektionskrankheiten wie Typhus, Grippe und dergl., aber auch nach starken Bluterlusten — Operation, Wochenbett — stellt sich vielfach noch nach der Genesung ein starker Haarverlust zuweilen bis zu völliger Kahlheit ein. Erogenannte Toxine, das sind giftige Stoffwechsel-

produkte von Bakterien, spricht man hier als Ursache an. Da der Haarcyclus unseres Kopfes auf dem Wege der nervösen Bahnen von Grosshirn aus angeregt wird, ist eine Schwächung der Nervensubstanz die eigentliche Ursache und zwar nicht nur für die obengenannten Fälle, sondern auch für den allmählichen Haarschwund infolge geistiger und körperlicher Überanstrengung. Zeitdrüsenvergrößerung und Verhornung der obersten Hautschicht des Haarbodens sind für den Haarschwund Ursachen mehr mechanischer Natur, da diese Erscheinungen die Haarwurzel in ihrer selbstbildenden Tätigkeit

behindern. Mit der Silofrin-Haarur ist endlich der Aufbau eines Mittels gefunden, das nach Mitteilungen von Prof. Friedenthal die Grundbedingungen für ein Haarcyclusmittel erfüllt. Sehr wichtig ist, dass auch die Befestigung von Fortdrüsenvergrößerung und Verhornung durch Silofrin bewirkt wird und selbst veraltete Fälle der Silofrin-Behandlung nicht widerstehen. Eine große Anzahl Ärzte und unzählige Interessenten haben die Silofrin-Haarur erprobt und außerordentliche Erfolge bei Haarausfall, Glätze, Schmin-

Verkaufsstelle: Großherzog. Apotheke, Kaiserstr. 201. Da mir jedem Interessenten erst die Beweise erbringen wollen, erhalten Sie kostenlos und sofort eine Silofrinprobe, und das Lehrstück "Wichtiges Geheimnis des Haarcyclus" vom Silofrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin 528, Alexanderstr. 26. Wegen der hohen Kosten stellen wir nur etwa 8000 Silofrinproben zur Verfügung. Stellen Sie sich daher umgehende in schriftl. mit Ihrer genauen Adresse.

Plannkuch & Co. Ausnahme-Angebot. Solange Vorrat. Entfernte Kalifornische Back-Rosinen. 50 Pf. bei 5 Pf. 45 Pf. Für Großabnehmer, Hotels, Wägereien, Konditoreien usw. Netto ca. 27 Pf. 11 50 Mr. bei 5 Kisten 11.— Mr. Vorzüglich geeignet zur Weißbrotbereitung. Versand nach auswärts.

Am Weissen Sonntag entschlief sanft u. gottgegeben nach langem, schwerem Leiden und doch unerwartet rasch, unsere stets treu sorgende Schwester Lina Wendler im 70. Lebensjahr. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete aller, die sie kannten, empfohlen. Karlsruhe, den 28. April 1924. (Böckstr. 32) In tiefer Trauer: Emilie, Anna u. Eduard Wendler. Beerdigung: Dienstag, nachm. 1/4 Uhr Trauergottesdienst: Montag, 5. Mai, 7 Uhr, St. Stephan

Ab Montag, den 28. April, stelle ich über 50 Zimmer-Einrichtungen darunter sehr aparte Herren- und Speisezimmer aussergewöhnlich vorteilhaften Preisen zum Verkauf. Versäumen Sie nicht meine Ausstellung zu besuchen! Besichtigung ohne jeden Kaufzwang! Möbelhaus Carl Aug. Marx Karl-Friedrichstrasse 24 (Rondellplatz)

Dein Heulen ändert nicht die Sache, kauf lieber Pilo- und dann lache. DOLFF KREBS - PILOFABRIK - MANNHEIM

Plannkuch & Co. Marmeladen. Erdbeere, Himbeere, Kirsche, Brombeere, Johannisbeere, Dreifach, Apfelgelee, Konfitüren. 1 Pfund 35 Pf. 42 Pf. 65 Pf. 65 Pf. Versand nach auswärts.

Handelshochschulkurse Karlsruhe, Sommer-Semester 1924. 1. Handelsrecht, Oberlandesgerichtsrat Dr. Levis, Montags 8 Uhr, Beginn 5. Mai. 2. Geld- und Kreditwesen, Prof. Dr. Brauer, Freitags 8 Uhr, Beginn 2. Mai. 3. Wirtschaftsgeographie Russlands, Regierungsrat Dr. Metz, Dienstags 8 Uhr, Beginn 6. Mai. 4. Französisch, Geh. Rat Dr. Häussler, Mittwochs 8 Uhr, Beginn 7. Mai. Hörergebühr für einen Kurs Mk. 3.—, Anmeldungen bei A. Bielefelds Hofbuchhandlung, E. Kundt J. Lincks Buchhandlung, Weststadt-buchhandlung Ernst Lätzerath, Buchhandlung „Zur Hauptpost.“ Karlsruhe, April 1924. Das Kuratorium.

In unserem Verlage erschien: Mit der Mutter Maigedanken von Kuratus Richard Gröhl 91 Seiten, geheftet M. 0.60. Katholisches Sonntagblatt Dresden: Unser katholisches Volk hört bei den allabendlichen Maigedanken, die nun bald wieder beginnen werden, gern auch ein belehrendes, kurzweiliges Wort, um es aus der Poesie dieser so beliebten Maigedanken in den Alltag mitzunehmen. Da eignen sich die volkstümlichen Maigedanken, die unser Mitarbeiter Pfarrer Gröhl in seinem neuesten Büchlein „Mit der Mutter“ für alle Tage des Monats Mai zusammengestellt hat, recht gut zu kurzen Ansprachen, aber auch zum Vorlesen. An jeder der kurzen Betrachtungen schließt sich ein dem Inhalt derselben entsprechendes Gebet an. Besonders der Geistlichkeit sei das Büchlein darum zur Beachtung empfohlen. Badenia u. s. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Dr. Neumaier Nasenarzt zurück!

Ausstellung Handwerk und Handel verkauft am 28., 29. und 30. April die ausgestellten Musterstücke gegen Barzahlung. Geöffnet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 7 Uhr. Eintritt an diesen Tagen 50 Pfennig. In Karl Hummel's Hobstschleiferei Werderstr. 13 werden Rasiermesser, Rasierklippen, Haarschneidemaschinen, Bierdeschoren, Haarschneidemaschinen, Haushalteren, Tischmesser, Taschenmesser usw. sachgemäß geschliffen und repariert. Kauft bei unseren Inserenten.

Ueben Sie Vorsicht! Kaufen Sie Stoffe nicht bei Hinz u. Kunz. Kaufen Sie Stoffe nur im realen vertrauenswürdigem Spezialgeschäft. Wir bringen in Seide, Wolle u. Baumwolle Stoffe allererster Qualität zu vorteilhaften Preisen. Neu hereingekommen: Waschkreppe, moderne, helle Farben, 70 cm breit, 1.40. Di-nal-Karo, beste Zwirnware, 80 1.90. Perkal, reichhaltige Musterauswahl, 1.40. Zeil, beste Makkoware, 1.80. Frotte, neueste Streifen und Karos, 4.50. Gabardine, 135 cm br., beste Kammgarnwar., Nadelstreif, 9.75. Kammgarn-Rips, 135 cm br., feine 11.50. Reinw. Nadelstreifen, 150 cm br., f. Herrenanz., 16.75. Edle Rohseide, großbl., f. Herrenanz., 11.—. Mehle & Schlegel Kaiserstr. 124b, nächst Waldstr. Das Geschäft ist durchgehend von 8 1/2 - 7 Uhr geöffnet.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Schlafzimmer eiche, prima Schreinerarbeit, billig abzugeben, Anagstein, Kurvenstr. 10, I., Mühlstr.

Gothischer Stuhl, nur wenig gebraucht, 24 cm hoch, mit 4 Stange-fellen auf dem Fuß, in zu verkaufen für 350 Mr. von einer Schwester eines 4 Warrers, für dessen Grabstein, Angebote an Bartram in Mühlheim bei Tauberbischofsheim.

Speisezimmer eiche, in bester Schreinerware, sowie eine Partie eichene Dipl.-Schreibtische zu bekannt äußerst günstigen Preisen verkauft unter jeder Garantie (Zahlungsbereitstellung). Spezial-Vertrieb Schweizer Karlsruhe-Mühlburg, Lameystr. 51. Genussreiche Stunden ver-ciauff ein Harmonium. Grosse Auswahl Versand nach allen Stationen. H. Maurer Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 176. Kataloge u. Schriften über das Harmonium kostenlos.

Badische Kleider-Zentrale Zirkel Nr. 30 - Karlsruhe - Telefon 4120 Billigste Bezugsquelle für gediegene Herren- und Burschenbekleidung, Anzüge, Hosen, Gummimäntel, Windjacken, Sommerjoppen in grosser Auswahl.

Lauffrau, katolisch, für täglich zwei Stunden auf 1. Mai gesucht. P. Hertling, Kaiserstr. 98, V.

Hoher Verdienst erhalten redewandte Herren und Damen, Ab-gedante und Stellungs-lots, für die Verbrei-tung katholischer Zeit-schriften. Sie wenden August Puls, Kornblumenstr. 10, von 2 Uhr ab. Suche sofort zu kaufen: Hotels, Gasthäuser, Cafés, Bäckereien, Fabriken, Privat- und Geschäftshäuser. M. Rufam, Herrenstr. 38, Telefon 5530.

Weißer Käse (Quark) 1 Pfund 40 Pfennig, wird abgegeben Milchzentrale, Zähringerstraße 45 Für Wiederverkäufer besondere Preise.

Trauer-Bilder in grosser Auswahl zu massigen Preisen lie fert rasch Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe

Bad. Landestheater. Dienstag, 29. April, 7-1/2 Uhr. Sp. I. 5.40 Abon. B. 19. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2501-2600, 4001-4300. Carmen.

Homöopath und Naturheilkundiger J. Burkard BRUCHSAL Ecke Rhein- u. Talstr. Gallensteine-Spezial-Verfahren sowie Behandlung sämtl. heilbar. Krankheiten Sprechst. tgl. 1-5 Uhr.

Ein Ku

Don Landgerichts Achilles, der 26. zehn Jahre lang kranke Eiferer und sein trostlose sein Herzensreue blende, und seine Sünde mit Coriolan, der heifer Liebe: i. nals für sie ge. Kenntnis von d. Eigenliebe wurde blende ihn und am Verhängnis. Auch auf viele finden wir ver. der Herrschenden werden die tragis. Nach jahrlum. das der Volkst. wurde. 1815 ka. von seinen Best. wieder fänden. Volkes und d. hier und Feid. Jahr 1871 brach. deutlichen Volkst. meinschaft unter. Käufe derer, d. Wolf. Das Jah. staat - auf den. feldteln, inne. Volksgemeinsch. Schwedes der. der Mitwirkung. gewärtig. Das. mit reiten und. dessen fähig ist? luit des ardsten. von Antrengun. den Beweise d. Kleingläubiger! nicht in jenem. du falt und mit. tragischen Geis. nollen, du feige. Seagen der Staat. und Tritt armä. - aber selbst m. schäftsleben dir. bessere Menschen. auch, sie waren. als zu nehmen. geminnung heran. Du deutliche. dich wieder auf. oder niedrig. of. Bruder, eines. eure Abnen sind. vielen Jahren. und du wollest. „Und es mag a. Welt. genesen.“ Am deutlichen E. genesen, und e. dentlich. Wesen. wenn es sich er. hat, in dem es. dung und durc. men, die nicht. verhöflet laa. wiederfindet, w. geschichte wieder. Viele Kräfte. sind hier und d. Befinnung, zur. des deutlichen V. meinaest auf d. deutlichen Volkst. natürlich, ebe.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Wir mussten teilen als Frau Trollebeck's. Gutes bildete, an die linke P. Gittergang bef. gefüllten Burg. und ließen un. Teine hinab. dung fürchterlich. und wieder. Doch schlummer. Ein U. dung nicht und von den Zinge. sich von seiner. ein überiges un. gerichte berechn. letzten Abend. stolbenfellers t. miae und ausg. deren anderen. er die Beleidig. den Kontrakt. Spanne hier i. schloß die Schlo. des Herräters. War uns auf. viel genommen.

Ein Ruf in höchster Not.

Von Landgerichtsdirektor Dr. Kraft in Düsseldorf.

Achilles, der Held der griechischen Sage, kämpfte zehn Jahre lang mit seinem Volk gegen Troja. Gefränkter Ehrfürst ließ ihn die Waffen niederlegen, und sein tragisches Geschick ereilte ihn. — Patroklos, sein Herzensfreund, wurde das Opfer dieser Verblendung, und auch der Unheilshüter selbst mußte seine Sünde mit seinem Leben bezahlen.

Coriolan, der Römern, liebte seine Vaterstadt mit heißer Liebe; in heldenmütigen Kämpfen hat er oftmals für sie gestanden, unzählige Wunden gegen Feinde von der Größe seiner Liebe. Aber die Feindschaft wurde stärker als die Vaterlandsliebe, sie blendete ihn und wurde ihm und seiner Vaterstadt zum Verhängnis.

Auch auf vielen Blättern der deutschen Geschichte finden wir verzeichnet, daß das Volk mündig wurde. 1815 kam er nicht, so heißt er nicht, er auch von seinen Vätern wurde; 1848 kam er nicht, er wieder fanden sich die Belange des deutschen Volkes und die Ansprüche der deutschen Fürsten und Feudalen unvereinbar gegenüber; das Jahr 1871 brachte das Deutsche Reich, aber nicht den deutschen Volksstaat, — sein Ausbau zur Volksgemeinschaft unterließ durch die Stimmungen und Kräfte derer, die sich selbst mehr liebten als ihr Volk. Das Jahr 1918 brachte den deutschen Volksstaat — auf dem Papier; sein Ausbau zu wahren, innerlich und lebendig empfundenen Volksgemeinschaft ist die Aufgabe der Zukunft, des Schicksals der Deutschen unter den Deutschen wert, die Mitwirkung jedes Gutgesinnten bedürftig und notwendig. Das deutsche Volk in den Sattel gesetzt und reiten und wird reiten. Du zweifelst, daß es dessen fähig ist? Zweifelst, weil es nach dem Verlust des größten aller Kriege, nach einem Uebermaß an Anstrengungen und Leiden noch keine schlagenden Beweise dieser Fähigkeit abgelegt hat? Du zweifelst, weil es nicht in seinem schweren Beginn? Warum steht du kalt und mißtrauisch abseits von denen mit ihrem tragischen Geschick heldenmütig ringenden Volksgenossen, du feiger, selbstluchtiger Geistes, der du den Segen der Staats- und Volksgemeinschaft auf Schritt und Tritt anmaßst und noch mehr von ihr verlangst, — aber selbst mitzubringen am Staats- und Gemeinwohl nicht in den Sinn kommen läßt? Da waren deine deutschen Ahnen von alters her doch bessere Menschen, sie nahmen nicht nur, sie gaben auch, sie waren edel genug, lieber mehr zu geben als zu nehmen, aus dem Gefühl ihrer Vätergemeinschaft heraus.

Du deutsches Volk, in dieser Bürgermeinung raffe dich wieder auf; Mitbürger sei dir jeder, ob hoch oder niedrig, ob arm oder reich, er ist dein deutscher Bruder, eines Stammes, eines Blutes mit dir; eure Ahnen sind durch die Schicksalsgemeinschaft von vielen Jahrhunderten miteinander verbunden, — und du wollest deine Verbundenheit verleugnen? Und es mag am deutschen Völkern einmal noch die Welt genesen? Hat 1861 Geibel stolz gerufen: Am deutschen Wesen lasse zunächst dein eigenes Volk genesen, und es wird genesen, wenn das wahre deutsche Wesen sich erst wieder aus Tageslicht ringt, wenn es sich erst aus dem Schutt emporgearbeitet hat, in dem es durch Jahrhunderte alle Verkommenheit und durch Lehren, Wissenschaften und Formen, die nicht auf deutschem Boden gewachsen sind, verschüttet lag. Wenn so sich Deutschland nur selbst wiederfindet, wird es auch seinen Platz in der Weltgeschichte wiederfinden.

Viele Kräfte regen sich zu diesem Werke. Schon sind hier und da vorbereitende Anläufe zur Selbstbestimmung, zur Befähigung auf den Wert, das Wesen des deutschen Volkes, auf den alten deutschen Gemeinwohl auf das Erhalten und das Erfüllen der deutschen Volksgemeinschaft zu erblicken. Zeit drängt natürlich, ehe diese Empfindungen wieder Allge-

meint werden, aber wir können und müssen in Geduld warten, denn das Ziel ist hoch und lochend. Und wieder, wie so oft schon an Wendepunkten der deutschen Geschichte, sind Lotengraber am Werke, das Pfälzchen im Kreise zu erlösen, deutsche Lotengraber, die nichts gelernt haben aus der Geschichte oder in selbstverlebender Eigenliebe und Rücksicht nichts daraus lernen wollen.

Deutschland hat einen tiefen Sturz getan nicht durch Schuld des Volkes, das nichts zu sagen hatte, aus dem Dunkel will es sich wieder emporringen. Schon zeigen sich die ersten Fortentöne der Morgen-dämmerung, die sich in langsamer, ganz langsamer Aufhellung zur Morgenröte auflöst, und langsam, langsam weiter zum Lichte, abend hin zum vollen Sonnenschein. Schauer der Ehrfürst müssen jeden andächtigen Zuschauer erschauern, wenn er dieses stille Ringen eines ganzen Volkes sieht, dieses Ringen nicht sich selbst und seinen Fehlern, Ringen auch mit seinen Feinden wenn er diese schweren, zuckenden, aufwühlenden, Leib und Seele peinigenden und zerschneidenden Wehen einer langsamen Wiedergeburt sieht und miterlebt und mitempfindet.

Aber auch nur so, in eigenen Leid, kann Deutschland wiedergeboren werden — oder es wird nicht mehr auferstehen! Das ganze deutsche Volk, wie es durch die Geschichte, durch gemeinsames Glück, durch gemeinsames Unglück, durch gemeinsame Sprache und Kultur, durch die Verflechtungen der deutschen Kunst und Wissenschaft und des deutschen Wirtschaftslebens zusammengefaßt ist zu einer gottgewollten Schicksalsgemeinschaft, dieses ganze deutsche Volk ist diesem Schicksal durch Tilgung der göttlichen, unerforschlichen, Vor-sehung unterworfen, muß seinen Leidensweg bis zum Ende gehen und muß und möge sich dessen bewußt werden bis in sein letztes Glied hinein, möge sich bewußt werden, daß es nichts Unmündigeres gibt als gegen das Schicksal in kindlichem Trotz aufzubegehren oder gar es durch heftige Worte und Gebärden aufzuhalten oder zu ändern versuchen.

Die ersten Spuren der Morgenröte zeigen sich, das Volk erwacht beginnt sich zu regen, wenn auch erst unter der wirksamen Macht harter Tatsachen, langsam und organisch hebt an und entwickelt sich der Wiederaufbau der gestörten Weltwirtschaft und damit Deutschlands, — und wer diesen Prozess organischer Entwicklung bössartig stört, begeht ein Verbrechen an der Welt, begeht das größte Verbrechen an seinem Vaterlande.

Darum, ihre Leute von rechts und ihr Leute von links, hütet euch. Habt Achtung und Ehrfurcht vor dem Leid eurer deutschen Volksgenossen, das sie bisher schon in Uebermaß getragen haben, und das nochmals zu ertragen über Menschenkraft geht. Vor allem du, deutsche Jugend, höre nicht auf die Fühler und Berufener von rechts und links, die dich mit großen Worten einen Irreweg führen, einen Weg, der dein Vaterland binnen kurzer Frist in Tod und Untergang zieht. Sei tapfer, aber tapfer sei auch in der Selbstbeherrschung, sei besonnen und klug. Nicht der Geist von Potsdam führt uns wieder aufwärts, und nicht der Geist von Weimar, sondern beide in allseitiger Mischung, wie sie dem deutschen Wesen entsprechen; der Geist der Wehrhaftigkeit gepaart mit dem Geiste der Klugheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, führt uns wieder hoch.

Vor allem du, katholische Jugend, höre nicht auf die, denen du gerade ant genau bist, um für sie und ihren Ehrgeiz oder gar ihre Nachgelüste nach verlorenen Vorrechten zu kämpfen. Vorrechte die sie häufig genug gegen dich angewandt haben und auch wieder gegen dich anwenden werden, wenn sie können, denn ihr geistlich geprägter Geist und Sinn wandelt sich nicht.

Hüte dich, deutsche Jugend, aufzuleben gegen deine eigenen Volksgenossen. Zu oft und zu viel schon des deutschen Volkes ist durch Deutsche geklößt. Es ist Verrat an eigenem Blut, was du begehrst, Denkst. Habe Ehrfurcht vor deinen Eltern und Voreltern und denke daran, daß es Schicksal ist und nichts als Schicksal, auf welcher Seite im blutigen Bürgerkrieg dein deutscher Bruder steht, daß früher vielleicht dein Ahne auf der anderen Seite

gestanden hat und später dein Enkel wiederum auf jener Seite stehen möchte — wenns so sinnlos weiter ginge!

Und ihr, die ihr in jugendlicher Verblendung denen zugehört, die die in düstlerhafter Annahme ihren Namen das Stigma des Deutschen oder Nationalen oder Völkischen aufgetragen haben — als ob das nicht für jeden Deutschen selbstverständlich wäre — ihr irrgelasteten, durch den Krieg und seine Folgen entmenschten oder enttäuschten jungen Menschen, deren Verzweiflungsklammern nichtbraucht wird, — leiht bei Spengler nach, wie schon ente Wäter und Großväter gutgläubig in ihrem Wirklichkeitsfremden Idealismus sich vor den klaren selbstlicher Interessen haben spannen lassen („Preußentum und Sozialismus“). Auch heute wieder, wie schon so oft wird die Vaterlandsliebe als Vorwand für Streben der Schucht, des Ehrgeizes, der Eigenliebe des Machtungens benutzt. Bedenket, deutsch ist, wer den deutschen Namen, die deutsche Ehre nicht nur auf der Zunge führt, sondern auch im Herzen trägt, wer für Deutschland nicht nur zu handeln und zu sterben, sondern, wenn es nötig ist, auch zu opfern und zu leben bereit ist, wer auch zu dem schwersten Opfer, dem Opfer der eigenen Persönlichkeit, der Selbstbeherrschung, der Demütigung bereit ist, — damit Deutschland lebt. Deutscher Stolz ist etwas anderes wie deutscher Dünkel, deutscher Dünkel ist nicht gleichbedeutend mit deutscher Ehre, — nicht nur ein mal in der Geschichte hat deutscher Dünkel das deutsche Volk in Tod und Schande geführt.

Und ihr, zu denen diese entmenschten und enttäuschten Scharen gläubig und vertaucht aufschauen, die ihr sogar in diesem Augenblick es wagt, die sich anbahnenden Verständigungsmöglichkeiten wieder zu durchkreuzen, deren Sendboten dem armen, bedürftigen, schmerzlichen Wesen von deutscher Größe, deutscher Ehre, deutscher Ehre vorbringen, die ihr, von Ehrgeiz, von Ruhmsucht, von Herrschsucht geblendet, — mit euren Gunsten mich nicht annehmen — das Gefährliche eurer Weise und eures Weges nicht erkennen: Wenn durch eure Schuld das deutsche Volk am 4. Mai, dem Tage seiner Wahl und seines Schicksals, im Rauche wählt, und wenn dann — durch eure Schuld — Deutschlands Leidensweg von neuem beginnt und schlimmer wird als je, dann wehe euch! Für jede durch eure Schuld verursachte Träne, für jeden durch eure Schuld verursachten Tropfen deutschen Blutes wird das deutsche Volk Rechenschaft fordern! Und wenn das arme, angealt, nepeinigte, arbeit-same, tüchtige deutsche Volk, durch eure Schuld in Selbstzerfleischung vergehen und dahinschwanden wird, dann wird es in gerechtem Zorne eine Vergeltung an euch üben, wie sie die deutsche Geschichte noch nicht gesehen hat. Und möget ihr dann taufendmal rufen: „Ich habe mein Vaterland doch so sehr geliebt“, es wird euch entgegenhalten: „Aber mehr als Volk und Vaterland habt ihr euch selbst geliebt, ihr Phariseer und Heuchler ihr habt euch selbst Schicksal verdient.“

Mein heißer Wunsch ist, daß es so nicht kommen möge. Noch ist es Zeit. Deutsches Volk besinne dich. Tue am 4. Mai deine vaterländische Pflicht — nicht im Rauche sondern in deutscher Sachlichkeit und Besonnenheit, denn diesmal hängt nicht bloß Glück oder Unglück davon ab, sondern Sein oder Nichtsein des Vaterlandes!

Deutschland.

Zwangsauslösung einer bekennnisfreien Schule.

In Tagen bestehen vier bekennnisfreie Schulen mit 25 Klassen, für die zehn Lehrer, acht Lehrerinnen und zwei Bewerberinnen zur Verfügung stehen. Im letzten Jahre hat eine Anzahl von Lehrkräften aus der weltlichen Schule die Flucht ergriffen und ist zur konfessionellen Schule zurückgekehrt. Die Zustände an der bekennnisfreien Schule übertreffen alle Befürchtungen, deren Inhalt von niedriger Blasphemie und hiesigem Christentum zeigt. Jetzt haben abermals zwei Bewerberinnen um Zurückberufung zur konfessionellen Schule gebeten. Die städtische Schulverwaltung war der Meinung, daß sie die Lehrer darüber schlichtung müsse, sich unter dem Druck verbesserter Eltern seilich zu zermürben, daß sie auch nicht dulden dürfe, daß der Klassenhaß in die Schule getragen wird. Sie hat deshalb die bekennnisfreie Pflanzschule, an der sich die übelsten Zustände herausge-

bildet hatten, aufgelöst. Sie hofft, daß diese Maßnahme den drei noch bestehenden Schulen gleicher Art zur Warnung dienen wird.

Den Uebertritt einer deutschnationalen Arbeitergruppe zur deutschen Volkspartei begrüßt, — und man kann ihr die Freude nachfühlen — Die Zeit, das Organ der Deutschen Volkspartei mit sehr lebhaften Worten. Dieser Freude wird man daher wohl auch die folgenden Äußerungen des genannten Organs zuschreiben haben, die dahin geht, daß dieses Beispiel zeigt, daß es mit „andauernder und planmäßiger Arbeit bedarf, um die von rechts und links betörte Arbeiterkraft in der Partei zu vereinen, die allein berufen und gewillt ist, die Belange der Arbeiterkraft zu vertreten: der Deutschen Volkspartei.“ Die Behauptung, daß die Deutsche Volkspartei „allein berufen und gewillt sei, die Interessen der Arbeiterkraft zu vertreten, ist aber selbst durch einen unverhofften Glücksfall nicht zu rechtfertigen.

Ein deutschnationaler Demonstrationenstand ist der katholische Pfarrer Wolf in Oberdiesfeld. In Oberdiesfeld handelt es sich für die Deutschnationalen nämlich auch darum, Katholiken für die Deutschnationalen einzufangen. Und dazu hat sich Herr Pfarrer Wolf, der auch Landtagsabgeordneter ist, hergegeben. In einer Erklärung des kirchlichen Ordinariats Breslau wird nun mitgeteilt, daß am Niederrhein mit der Kandidatur des Pfarrers Wolf unerhörte Mißstände gemacht werden, indem behauptet wurde, daß er als deutschnationaler Spitzenkandidat mit ausdrücklicher Genehmigung des Kardinals Vertram von Breslau aufgestellt sei. Das Ordinariat stellt demgegenüber fest, daß für die bevorstehenden Reichstagswahlen Pfarrer Wolf noch kein Gehör um die Erlaubnis zur Annahme einer Kandidatur eingereicht habe, obwohl man es billigerweise hätte erwarten können. Die kirchliche Behörde hat schon früher erklärt, daß sie die Kandidatur Wolf keineswegs billige, sondern sie nur geduldet habe. Wenn Pfarrer Wolf nicht imstande sei, das ungebührliche Hinzuziehen der kirchlichen Autorität in die Wahlplagiation zu verhindern, so werde die Aufnahme seiner Kandidatur abgelehnt und ihm die Aushangung jedes Wahlmandats verboten werden.

Ein katholischer Geistlicher, der für die Deutschnationalen kandidiert, muß, wie man sieht, in eine schiefte Lage geraten. Er muß aber auch schief denken, wenn er sich zu Fanzuzwecken für die Deutschnationalen unter den Katholiken hergibt.

Auch in Württemberg gibt es Schwierigkeiten für den bisherigen deutschnationalen Abg. Professor Fritsch, der bekanntlich ebenfalls katholischer Geistlicher ist. Wie in der Presse gemeldet wird, soll ihm Bischof von Keppeler eine neue Kandidatur zum Landtag verboten haben. Darob in einem Teil der Presse große Entrüstung. Das wird aber nicht viel nützen, denn nach dem kanonischen Recht kann ein Geistlicher nur mit der Erlaubnis seines Bischofs eine Kandidatur für das Parlament annehmen. Wenn der Bischof eine solche Kandidatur als schädlich ansieht für die religiösen Interessen, so kann er sie verweigern. Es könnte zu den schlimmsten Skandalen führen, wenn der Bischof dieses Recht gegenüber den Geistlichen nicht hätte. Der Geistliche ist eben nicht ein kirchlicher Beamter, dem bloß äußere Verrichtungen obliegen.

Ausland.

Günstiger Abschluss der russisch-holländischen Verhandlungen auf Kosten Hamburgs.

Amsterdam, 28. April. Die seit Wochen geführten Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und den Niederlanden, die auf die Anerkennung Rußlands, durch Holland und einen Handelsvertrag abzielten, sind am Samstag bis auf die Unterfertigung beendet worden. Es verlautet, daß der russische Außenhandel, der bisher fast ganz über Hamburg ging, zum guten Teil Rotterdam als Hafen übernehmen will.

Coolidge will sein Veto gegen die Einwanderungsbill einlegen.

London, 28. April. Daily Telegraph meldet aus Newyork: Präsident Coolidge habe deutlich zu verstehen gegeben, daß er in der Frage der Einwanderungsbill eventuell von seinem Vetorecht Gebrauch machen werde.

Hurzeln.

Zugandenerinnerungen von Fritz Kober.

Wein Trollbeck.

Wie mußten eine neue Burg bauen und verwenden als Baumaterial die Strobgärten aus des Trollbecks Schauer, die den rechten Hügel seines Ganges bildete, während links der Seuffalt über dem an die linke Flanke angedeckten Hügel mit dem Futtergang befand. In Ermangelung eines wasser-gesättigten Burggrabens zogen wir die Leiter hoch und ließen uns mit Hilfe der Seiltrolle auf die Leine hinab. Das Knechtlein wurde unter Androhuna fürchterlicher Mache zum Schweigen verpflichtet, und wieder schien das Geheimnis sicher bewahrt. Doch schlummerte der Verrat in unseren eigenen Reihen. Ein Weichling kannte die Gehege der Leine nicht und brante sich am Garbenfeld die Haut von den Fingern. Schreiend rannte er beim, um sich von seiner Mama bedauern zu lassen. Diese tat ein übriges und bei dem nunmehr fälligen Straf-urteil berechnete mir der Exekutor auch die seit der letzten Abrechnung aufgelaufenen Zinsen. Noch am selbigen Abend hörte ich das Schloß des nachbarlichen Koblenkellers klirren, ichlich herzu und übte Grun-miege und ausgiebige Veracklung. Als meinem Bruder anderen Tages eine Rechnung für einen zerbrochenen Koblenkesselpfeifen präsentiert wurde, erklärte er die Bescheidung als Privatfache zwischen den beiden Kontrahenten und stellte den Stock in eine Ecke nieder in die Ecke. Der Kriegsrat aber beschloß die Schleimung der Burg und die Dimission des Verdrägers.

War uns auch durch den Verlust der beiden Söhne viel genommen, so bot gleichwohl des Trollbecks

Sohns noch genug der Reize. Als parsoner Wirt verwendete er außer Stroh und Laub auch Sägemehl als Streu für seine Kühe, und selten fehlten wir des Sommers, wenn das Knechtlein mit dem Ruckfod aus dem Budei zur Sägemühle ging. Am wie er war, ging er während der milden Jahreszeit barfuß, und nur im Winter schützten ihn „Schlörpen“ vor der Kälte, aber Strümpfe habe ich nie bei ihm gesehen. — Es war ein überaus tüchtiger An-schlag, wenn das Fuß gestandene Kerlchen, dem die Bodenplatte des viel zu großen Ruckfodbes in die Kniekehlen schlug, und der über seinem struppigen Knechtel über einen halben Meter hinwegschau-felte, als Hof aufgeschürt vor uns auf seinen Platz-sitzen einherwatschelte wie eine schon gewordene Ente, und selbst das ariesgrünliche Gesicht zuckte, wenn unsere Kavalkade mit „Hüb“ und „Hott“ der Sägemühle zuraste. Dort angekommen, steckten wir das Hof in den Ruckfod und ließen diesen durch eine Bodenlücke in den Unterraum gleiten, sprangen nach und halfen dem Geängstigten großmütig her-aus, nicht ohne ihn mit Sägemehl ausgiebig zu „was-schen“. Mänte er sonst nicht gerade in übermäßiger Sauberkeit, so schimmerte er noch unserer Behand-lung in fieselförmigen Weiß, nur das Atmen fiel ihm etwas schwer, während er dann in begablicher Lang-samkeit das Sägemehl in den Ruckfod schleppte und feststampfte, unterzogen wir den Betrieb einer ein-gehenden Inspektion. Unzählige Male zeigte uns der Sägerknecht das Wasserbad aus feuchter Nähe, und immer bewunderten wir die starke Eisenwelle, auf die es aufgeteilt war; mit nie erlassendem Inter-esse lauften wir seiner Erörterungen über das Zahngetriebe, das die schwerfällige Bewegung des Schaufelrades in die lebhafteste Umwandlung der Rie-men-scheibe überfetzte, die ihrerseits wieder mittels einer Kurbelstange das Auf und Ab des Sägear-ters bewirkte. Wieder und wieder mußte er die

Riemenscheibe aus- und einrücken, den Riemen ab-werfen und auflegen. Den dadurch verursachten Zeit-verlust hatten wir ihm einbringen durch Beihilfe beim Aufhaken der zu Brettern geschnittenen Stämme. War einer beinahe fertig gelagert, so holten wir mit der Kettenkrommel einwechseln den nächsten ein. Dieser lag einige Zeit vorher im eigens ge-schwellten Wasser, bevor wir ins Bergnügen stie-gan, streiften wir die Seitenlinie zurück und setzten uns dann zu acht oder mehr ritt-lingen auf den Stamm. Mit den Beinen ruderten wir nach Kommando vor- und rückwärts. War das Holz gerade gewachsen, so verlief die Fahrt regel-mäßig glatt. Gerieten wir aber an einen Baum, der krumm oder gar verbumden geraten war, so bejamm-t sich manch einer auf seinen Schwerpunkt; durch ständige Schlangenumwindungen verschob er den unfrigen, und während unsere Köpfe sich in den Sand-bohrten, schlügelten unsere Beine beschäftigungslos in der Luft wie die Flügel einer durchgehenden Schiffschraube. Diese Unfallsigkeiten waren vorge-sehen: Während unsere Kleider trockneten, lieferten wir, uns nunmehr in zwei Hottillen getrennt, schwere Kammegefächte. Die eindringende Dunkelheit erin-nerde uns daran, daß der dienstbare Geist den Ruck-fod gefüllt haben konnte. Er hatte sich nach vol-lenbeter Arbeit in dem weichen Füll ein Nickerchen ge-liebt und wurde durch eine kräftige Ladung un-geres Wassermittels schmerzlos aufgeweckt. Mit Ver-einten Kräften wurde der schwere Korb über Tag-geschafft und dem Knechtlein auf den Rücken gelad-en. Während dieses feuchden vorantrollte, lösten wir die Reihensolge der Ablösungen aus, teilten die Strecke ein, und keiner war, der sich von seinem Anteil brüden mochte.

Der Tod des Sägemüllers machte unserm Trei-ben ein Ende. An die Stelle des Sägemüllers trat sein mit uns im gleichen Alter stehender Sohn, ein

über seine Jahre hinaus erster Junge. Wie haben wir ihn ohne Notizbuch und Rollstift, und mit pein-licher Genauigkeit leate er die Stämme vor die Sägemühle. Ganze Mittage stand er vor der Rit-felldäse und schmit Latten und Rahmenstücke. Wir rüffelten lange an dem uns unbegreiflichen Wesen des Freundes herum, bis wir eines Tages eine Kam-mer entdeckten, auf deren Boden eine Strohnmatte lag. Da wußten wir, daß die Säge auch Nachtschicht machte und laien einen tiefen Blick in Jugend-not und fülles Seldentum. Soweit unsere Jugend-lust uns Zeit ließ, luden wir uns ihm nunmehr nützlich zu machen, merkten aber bald, daß er die Einsamkeit suchte. Auch hierüber zu äußeln war uns zu viel, und einer um den anderen der Note verlor sich in fröhlicherer Gesellschafft, doch ab und zu hatten wir ihm an Regentagen Latten bindeln. Still hat er inzwischen weiter geschafft und es mit eie-rner Fähigkeit und ein wenig Glück zum wahlhaben-nden Manne gebracht. Mit derselben Gelassenheit, mit der er als Bub Mitleid und Schandenstrebe, wenn auch mit zusammengekniffenen Lippen, über-sah, bezeugt er heute der Mähnamit und dem Weid.

Noch bevor ich die Feder eintauchte, war der Sä-gemühle von berufener Hand ein würdiges Denkmal gesetzt: Der Malerfreund, einer von der Note, ging einst vor Sonnenanfang voll Arbeitshunger an ihr vorbei. Einige hundert Schritte von ihr entfernt sprach ihn ein Bekannter an. Während des Ge-sprächs wandte er sich von ungeschürd einmal zurück. Sein Künstleraug: blieb an dem vom Frühlicht ver-klärten Beweise hängen. Einen gerade mit Stäm-men ansehenden Fuhrmann bot er, mit seinen Ohren einige Minuten Modell zu stehen, und es entstand ein reizendes Bild, das nur den einen Fehler hat, daß es nicht verkäuflich ist. Doch hänt die Kopie im Arbeitszimmer des nunmehrigen Sägemüllers. (Fortsetzung folgt.)

Pflannkuch

Marmeladen

Strichobst

Biertracht

Zweifelhagen

Himbeer

Kirschen

Brombeere

Sohnannisbeer

Dreifracht

Apfelgelee

Konfitüren

Pflannkuch

Homöopath und Naturheilkundiger

J. Burkard

BRUCHSAL

Ecke Rhein- u. Talstr.

Gallensteine-Spezial-Verfahren sowie Behandlung sämtlicher Krankheiten.

Sprechst. tgl. 1-5 Uhr.

brauch machen werde, falls die gegen Japan gerichteten Klauseln nicht getrichen oder abgeändert werden. Der Präsident hat keine offizielle Erklärung abgegeben, doch ließ er durchblicken, daß die genaue Frage unter Umständen zur Zufriedenheit aller geregelt werden könne.

Ein Autonomieantrag für Schottland.

London, 28. April. In Glasgow hat gestern abend eine wichtige politische Versammlung stattgefunden, in der eine Resolution zur Begründung der schottländischen Autonomie angenommen wurde. Die schottländischen Abgeordneten werden in diesem Sinne im Unterhaus einen Antrag einbringen.

Der französische Wahlkampf.

Paris, 28. April. Der französische Wahlkampf nimmt seinen bewegten Verlauf. Kämpfe zwischen den Kandidaten der einander feindlich gegenüberstehenden Parteien sind an der Tagesordnung. Besonders tun sich dabei die Kommunisten hervor. Vor einigen Tagen wurde der frühere Minister Reibel von ihnen überzueckert. Am Samstagabend ist Tardieu, der frühere Minister und Haupturheber des Versailles-Vertrages, von Kommunisten, während er sein Programm für die kommenden Wahlen darlegte, überfallen und mißhandelt worden. Tardieu wurde von dem bekannten Kommunisten, dem früheren Defoffizier Marty, von der Tribüne heruntergerissen. Als Tardieu dann seinen Platz wieder einnahm und seine Rede fortsetzen wollte, stürzten die Gefährten Marty erneut auf ihn los und rissen an ihm, bis sein Rockärmel auf Gesicht und Rücken.

Aus der Wahlbewegung.

Ein deutschpöhlischer Quatschverabred.

Heber eine in Billingen stattgefundene deutschpöhlische Wahlversammlung bringt das Billinger Volksblatt folgenden Stimmungsbericht: Billingen wurde mit einer deutschpöhlischen Wahlversammlung beehrt. Sie war von gut 250 Personen besucht. Als Redner trat Dr. Hellmuth Klok auf, der beiläufig der Spitzenland der Deutschpöhlischen für Baden ist. Er hat, nach seiner tragenden Stimme zu urteilen, schon schwer in rednerischen Kreuzfeuer gefanden, zu dem sich gerade bei der Spezies der „Deutschpöhl“ so leicht Mißgibt. Dr. Klok ist ein würdiger Verfechter der extremen politischen deutschpöhlischen Mißgeberei. So widerspruchsvoll die ganze deutschpöhlische Quatschverabred ist, so widerspruchsvoll war auch meist die Rede des Herrn deutschpöhlischen Spitzenkandidaten. Wie sein ebenfalls extremer Ganglinienkontinuum Maddalena, so hatte auch Dr. Klok disponiert: Kritik, Kritik, nichts als Kritik, ohne auch nur einen einzigen Vorstoß zum Besseren zu machen. Da auch im politischen Leben Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz, so braucht man sich nicht zu wundern, daß der Elitemann der Deutschpöhlischen Wahlen sich zu der Behauptung verließ, in der Lösung der sozialen Frage hätten alle Regierungen und alle bürgerlichen Parteien verlag, die Kiste werde aber ideellsten geistlichen — so war der Sinn der hochfahrenden Deklamation des politischen Doktors — so bald die Deutschpöhlischen die Macht hätten. Wir die die Weisheit teilsfollvoll, nicht schaufelweise zu uns nahmen, konnten nicht lapieren, wie es möglich war, daß der Herr Doktor später in seiner gleichen Rede mit Empfohle betont, daß Deutschland in sozialer Hinsicht mehr leistete als die anderen Länder. Na, also! Aus dem Wadansreiche kann doch die stark vom Zentrum beeinflusste norddeutsche sozialpolitische Arbeit der Vorriezeit nicht pöhllich unter Wundersäulen in der Erscheinung getreten sein? Waden braucht sich auf das deutschpöhlische Licht, das sich nun auch Billingen präsenzierte, nichts einzubilden. Die deutschpöhlische Bewegung hat mit der kommunistischen Seitenlinie der Sozialdemokratie eines überein: Die politische Verwirrung und Zerstückung un-

geres Volkes zu fördern. Die Jugend, die der deutschpöhlischen Bewegung ihre Kräfte leiht, mag sich zu einem gewissen vaterländischen Idealismus bekennen, er ist aber durch nationalitätlichen Fanatismus und politische Verzerrung, sowie melanancholische Knochenverwundung angefränkt und er führt das deutsche Volk zu seiner festen geschlossenen Abwehrfront, sondern ganz sicher in den Abgrund. Der deutschpöhlische Abend war ein neues beledendes Beweisstück der widerwärtigen, dem feindlichen Ausland viel Spaß machenden deutschpöhlischen „Einigkeit“, zumal auch die Debatte durch das Auftreten des sozialistischen Parteimitglieds Schifferbender und der deutschnationalen Frau Direktor Kleinheiterkamp kein vorteilhaftes Relief abgab. Da Schifferbender, der das angegriffene Zentrum in Schutz nahm zweimal vom deutschpöhlischen Redner bewußt der Rüge geziehen wurde, so muß man annehmen, daß die Versammlung noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

Finanzielle Wochenschau.

2. Die Börse.

Mit unangenehmer Promptheit erfüllt sich die Vorhersage des letzten Berichtes, dass wir nach den Feiertagen eine neue und größere Schwierigkeiten infolge von Notverkäufen, Exekutionen und Konkursen bekommen würden. Von den zahlreichen während der Inflation gegründeten Jungbanken scheint eine ganze Anzahl nach und nach in ernste Schwierigkeiten zu geraten. Das in diesen Berichten seit längerer Zeit geprägte Wort von der Geldverengung bürgert sich auch sonst ein. Besser wäre es schon, die Geldverengung würde endlich beseitigt. In ernste Schwierigkeiten scheint der Metallhandel in Blei, Zink usw. gekommen zu sein, weil man einige Zeit die Geschäfte wegen des Rückgangs des französischen Frankens in Frankenwährung durchführte. Diese Spekulation ist durch die Stabilisierung des Frankens böse aufgelaufen, und wenn die engagierten Firmen aus den in Frage kommenden Termingeschäften belastet werden, bedeutet das für viele den Ruin. Versuche des Handels, sich frei zu machen und Bindungsversuche der Geldgeber treffen sich zurzeit in Ausgleichsverhandlungen, bei welchen mancher Schwächere auf der Strecke bleiben wird. Die Auswirkung der teuren Kredite, mit deren Hilfe man sich einige Zeit über Wasser gehalten hat, kommt mehr und mehr zum Vorschein. Man sucht sich durch Zusammenschluss zu stärken und widerstandsfähiger zu machen. Alte Privatbankfirmen machen von der Bildung von Interessengemeinschaften Gebrauch und der genossenschaftliche Gedanke, den man während der Inflation vielfach zu Unrecht beiseite gestellt hat, wird wohl in nächster Zeit wieder mehr zu Ehren kommen. Viele Unklarheiten der Inflation, beispielsweise die Gründung von Aktiengesellschaften im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen, die einige Zeit beunruhigend selbst in führenden Köpfen gesputt haben, können heute als abgetan angesehen werden.

Die Kursentwicklung der Berichtswoche hat den Stand aller Effekten noch weiter ganz erheblich herabgedrückt. Die Beschwichtigungsberichte über die Beruhigung vom Donnerstag sind nicht ernst zu nehmen, das Kursniveau aller Werte steht heute weit unter dem Stande von Ende November des Vorjahres. Was bisher immer geraten werden konnte, dass derjenige, der Geld hat, heute ohne Bedenken kaufen sollte, gilt jetzt erst recht. Selbst wenn Zusammenlegungen kommen sollten, wird schließlich die Bewertung der Dividendenpapiere wieder in Fluss kommen müssen, denn ihre richtige Bewertung wird eines Tages eine Existenzfrage für die Industrie werden, wenn sie neuen Kapitalbedarf decken will.

Die gewöhnlich herausgegriffenen Werte zeigen vom vierten Börsentage der Vorwoche in Billionen — d. i. in Goldmarkprozenten bis zum vorletzten Börsentage der Berichtswoche folgende Kursbewegung: Deutsche Bank von 8,75 um — 1,575 auf 7,575, Diskontogesellschaft von 9,7 — 1,2 auf 8,5, Bad. Anilin- und Sodafabrik von 15,75 um — 1,75 auf 13,625, Elberf. Farben von 15,9 um — 2,5 auf 11,6, Karls. Masch. von 5,4 um — 1,025 auf 2,575, AEG. von 8,7 um — 0,8 auf 7,9, Bergmann El. Werke von 13,25 um — 2,75 auf 10,5, Schuckert Nürnberg von 50

um — 5,25 auf 26,75, Siemens u. Halske von 34,5 um — 4,75 auf 29,75, Deimler von 3,875 um — 0,775 auf 3,1, Neckarsulmer von 5,5 um — 1,4 auf 4,1, Gelsenkirchener von 40 um — 5 auf 35, Harpener von 53 um + 11 auf 64, Phönix Bergb. u. Ht. von 22,7 um — 2,2 auf 20,5.

Börsenbericht.

Berlin, 28. April. Die Börse eröffnete heute in etwas unsicherer Haltung. Es lagen wieder umfangreiche Verkaufsordres vor. Im weiteren Verlauf trat jedoch eine etwas freundlichere Tendenz hervor. Die Lage des Geldmarktes hat sich insofern etwas gebessert, als die getroffene Vorsorge der Banken für den Ultimo noch weiter über den Bedarf hinausging. Infolgedessen wird gerade von diesen Banken tägliches Geld zu verhältnismäßig geringen Sätzen in grossen Beträgen angeboten. Ob dieses Angebot lange vorhalten wird, erscheint zweifelhaft. Immerhin beeinflusste diese Wendung die Kaufkraft der Spekulation ganz erheblich. Es trat vor allem für die in den letzten Tagen sehr stark gedrückten Montanwerte wieder ein lebhafteres Interesse hervor. Die führenden Aktien der Stinnespapiere, von denen sogar Dt. Lux. mit + Zeichen an den Maklertafeln notiert waren, waren besonders bevorzugt. Einen günstigen Eindruck auf die Börse machte auch das Zustandekommen des Risikovertrages der Goldkreditbank mit amerikanischen Finanzgruppen. Es verläutet ausserdem, dass Dr. Schacht auch von englischer Seite Versprechungen erhalten hat, die über die ursprünglich in Aussicht gestellten Risikokredite weiter hinausgingen. Beruhigend wirkte auch das befriedigende Ergebnis des Vorclerung für Ende April an der Metallbörse. Am Devisenmarkt zeigten sich keinerlei Veränderungen. Am Montanmarkt waren erhebliche Kursgewinne zu verzeichnen. So gewannen Deutsch Luxemburg + 3 1/2, Gelsenkirchen + 3 1/2, Essen-Steinkohle + 2, Hohenlohe + 1 1/2, Kattowitz + 1 1/2, Kaliaktien ebenfalls anziehend. Deutsch Kali + 2 1/2, Chemische Aktien blieben unverändert. Elektroanlagen lagen ziemlich fest. Zuckeraktien waren ebenfalls gebessert. Metall- und Maschinenwerte wenig verändert. Petroleumwerte stark anziehend. Bankaktien notierten zu den letzten Schlusskursen. Schiffaktienwerte schwankend. Inländische Renten etwas fester.

Berlin, 28. April.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.), date (28 April), and exchange rates (Gold, Brief, etc.).

Vom Holzmarkt.

Unser sachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Hochkonjunktur, die unzweifelhaft etwa 4 Wochen den Holzmarkt beherrscht, verblasst, die Geld- und Kreditnot geben der Gestaltung der Geschäfte die Richtung, die plötzliche Beschränkung des Diskontokredites hat am Holzmarkt zu einer bedingungslosen Kapitalnot geführt. Es darf nicht vergessen werden, dass der Abtransport des Schnittholzes auf weite Entfernungen die Aufwendung grosser Frachtbeträge erfordert. Dazu kommen die Einfuhrzölle für die aus dem Ausland zugeführte Ware. Infolge der sonderbaren Grundsätze bei der Kreditbemessung durch die Reichsbank liegen die Verhältnisse jetzt häufig so, dass mittlere Tischlereifirmen grössere Diskontokredite geniessen als die mass-

gebendsten, zahlungskraftigsten Grosshandlungen, die an den Stichtagen der Reichsbank ihre Kundenwechsel in den Portefeuillen liegen hatten. In den letzten Tagen hat sich die Kaufkraft für Schnittholz stark abgeschwächt. Die meisten Firmen des Plätzholzhandels wollen bevor eine Klärung der Kreditlage eingetreten ist, keine neuen Wechselverpflichtungen eingehen. Das Schnittholz wird dringend angeboten, ohne dass aber bis jetzt Spuren von Preisermässigungen zu bemerken sind. Unberechtigterweise wird viel eher versucht, die Preise für wertvolle Tischlerhölzer zu erhöhen. Auf den letzten, insbesondere den süddeutschen Holzverkäufsterminen bemerkt man allerdings das Bestreben, doch bei der Abgabe von Geboten für Rohholz etwas mehr Vorsicht walten zu lassen. — Am Baumarkt ist die erwartete Belegung nicht eingetreten, so dass neuerdings Kanthölzer, Schalware und ähnliche Sortimente wieder stärker angeboten werden.

Zur Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Durch Erlass des Reichsfinanzministers vom 28. März 1924 ist für die Einreichung der Voranmeldung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer eine Schonfrist wie bei der Zahlung der Steuer bewilligt. Ausserdem wird bestimmt, dass die Landesfinanzämter anordnen können, dass mit den Einkommen- und Körperschaftsteuer-Voranmeldungen die Voranmeldungen für die Umsatzsteuer zu verbinden sind. Für die Voranmeldungen für die Umsatzsteuer besteht aber die Schonfrist nicht. Wie der Hansa-Bund im Reichsfinanzministerium festgestellt hat, soll die Schonfrist dann auch für die Umsatzsteuer gelten, wenn die Finanzämter die Abgabe der verschiedenen Voranmeldungen miteinander verbinden. Darüber hinaus hat der Hansa-Bund beantragt, dass die Schonfrist für die Abgabe der Voranmeldung allgemein auch auf die Umsatzsteuer ausgedehnt wird.

Marktberichte. Auf dem Schweinemarkt in Weiskheim kosteten Milchschweine 10-22 Mk. Läufer 20 bis 55 Mk. — Auf dem Grossviehmarkt in Freiburg wurden gezahlt für Stiere 200-300 Mk., für Kühe 200-480 Mk. und für Jungrinder 180-250 Mk. pro Stück. Das Geschäft war infolge Geldmangels sehr flau. — Auf dem Stockacher Viehmarkt wurden für Färren 200-520, für Ochsen 210-550, für Kühe 300-550, Kälbinnen 590-520, Rinder 160-350, Kälber 116-150 Mark. Für Läufer und Ferkel wurden 70-120 bezw. 25-60 Mark bezahlt.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 26. April. Angefahren wurden: Milchschweine 185, Läufer 15; verkauft wurden: Milchschweine 155, Läufer 15. Höchster Preis: Paar 45 Mk., 60 Mk., häufigster Preis: 38 Mk., 60 Mk., niedrigster Preis: 30 Mk., 50 Mk.

Handelskammer Karlsruhe. Die Vollversammlung der Handelskammer wählte zum Präsidenten: Herrn Bankdirektor, Konsul Nicolai, zum Vizepräsidenten: Herrn Generaldirektor Dr. Döderlein und zu Stellvertretern: die Herren Kaufmann Martin Elsas und Dipl.-Ing., Stadtrat Karl Kunkel.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Wetterbericht vom Montag.

Das westliche Tiefdruckgebiet, das schon seit Ende voriger Woche über den britischen Inseln lagert, hat sich mit seinem Zentrum nordwärts nach Schottland verschoben. Es wird erhalten durch die starken Temperaturdifferenzen zwischen Nord- und Südeuropa. In unserer Gegend geben Druckstörungen mit Regengebietern wechselndes Wetter. Überall ist Regen gefallen, besonders im südlichen Schwabenland. Die Regentemperaturen liegen in der Rheinebene bei 10 Grad, im höchsten Schwabenwald bei 4 Grad Wärme. Das Wetter bleibt weiterhin sehr unbeständig.

Rotasussliche Bitterung für Dienstag, den 29. April: Unbeständig, zeitweise Regenfälle bei stark aufsteigenden südwestlichen Winden, dazuweisen kurze Aufbesserung, kühl.

Wasserstände des Rheins am 28. April: Rehl 328, Wagn 492, Mannheim 505.

Tagebuchblätter aus Beuron.

Dienstag, 15. April. Die stille Nacht ist hereingetreten über die müde Natur. Ein schöner Tag ist zu Ende. Die Welt hat mich nicht mehr. Ruhe in allen Räumen, herrliche Ruhe!

In Karlsruhe mußte ich diesmal regelrecht die Nacht erleben. Die edle Weisheit hatte für die Dauer des Osterfestes die hauswirtschaftliche Weisheit usurpiert. Wie sah es da aus! Blumenwagen, Sofas, Ullsbilder, Bücher lagen lunterbunt. Mein ästhetisches Empfinden geriet dadurch in den Zustand wachsender Empörung. Ja und als man erst auf die Sünden des Hausalters mit Büchern und anderem Kubbestell losfuhr, da hielt es mich nicht länger. Ich trölte mich mit meinen lieben Sachen aus diesem Burgatorio hinaus, zwischen Heidekraut Weisheitsreden die billigen Plakatsprüche mitnehmend: „Ich bin unendlich an diesem Göttemilde. Mögen die neuen Gewalthaber zusehen.“ — Arme Frauen!

Die Zeit während der Fahrt vertrieb ich mir mit Zeitunglesen, zwischenwärtlich mit Essen und dem Zusammenhaken mehr oder weniger fester Gespräche. Die ich mit meinem geistlichwerdenden Studienfreunde zu tätigen die Ehre hatte. Der Schwarzwald sah nicht einmal so trüblich aus, wie man es der Jahreszeit entsprechend vermutete. Überall übertrafen einen die abwechslungsreichsten Farbengruppierungen. Das Violett der fernen im Winterfeld noch sich darbietenden Laubwäldchen, dazu das Grün der Tannen, zuweilen eine auf der Schattenseite schneeige Felspartie über einer schon recht frühlingmäßig aussehenden Matte geben einem oft geschautes Wilde einen unermuteten neuen Reiz. In Beuron stieg ich mit einer gewissen inneren Erregung aus. Es überfielen mich alle Zustände und Metamorphosen, gleichsam in einem Augenblick zusammengedrängt, durch die ich jetzt meinem letzten Geistes hindurchgegangen bin. — Reht pflege ich nach herzlichem Empfang und freundlicher Bewirtung der Ruhe und „sange Gedanken“. Die Stätte so eigenartiger Kultur erweckt bei jedem neuen Besuch immer andere Gefühlsresonanzen. Der stille Friede, der über Menschen und Dinge ausgegossen ist, zeigt sozusagen jedesmal einen neuen Farbreiz. Reht ist Karwoche. Die Kirche ist violett verhängt, die Gnadenkapelle unserer Lieben Frau blüht, wie es die Stimmung der Tage erheischt.

Am Freitag, 18. April. Die herrlichste Sonne leuchtet ins Tal und weckt tausend Nimmlein auf, die schon tapfer ihre Köpfe in die Höhe recken, um ja auf Ottern hin recht bei der Hand zu sein. An versteinerten Stellen trifft man auf den rosaroten Seidelbast, welcher betäubenden Duft ausstrahlt. In den Gängen und an den Felsen blühen blaue Anemonen in unabsehbaren Mengen. Die feinen, sternförmigen Blüten erscheinen mir als rechte Symbole für die Höflichkeit der Natur. So viele Menschen die blaue Blume gefunden haben. Gesehen, am Gründonnerstag, war ich mit Karlsruher Landsleuten den ganzen Karmitag auf den Weinen. Man muß sich die und die „inge Abwechslung gönnen, um sich für neue Eindrücke desto aufnahmefähiger zu

machen. Wir hatten den erregenden Gottesdienst hinter uns mit seiner ausgeprägten Liturgie und seinen sinnbildlichen Symbolen. Da gab es viel nachzudenken über die wunderbaren Formen und darüber hinaus über das Gottesgeheimnis der Eucharistie. Wir gingen schweigend nach St. Maurus und sahen die Kunst des Vater Desiderius, die bei vielen enthusiastisch gefeiert, bei vielen aus einiger Voreingenommenheit heraus abgelehnt wird. Der strenge heratische Stil legt ein gewisses Abstraktionsvermögen voraus. Das Gebundene unter einer allgemeinen Ordnung, die bis ins minutiöseste nirgendwo für ganz reine Naturanschauung Raum läßt, ist vielen Grund zu kritischen Anmerkungen. Das Heile überwiegt so stark, daß alles darauf hin geordnet erscheint, und Perspektive und natürliche Zufälligkeit ausgelöscht wird. Kein Wunder, daß ein weltliches Auge nicht sehen kann. Ein Verständnis will hier erarbeitet sein. Wir selbst analysierten nicht und kritisierten nicht, sondern suchten stille Grundrisszeichnungen zwischen der Eindrücke. Die unsere Seele von Architektur und Bildempfang und wir erfassten, daß aus der strengen Gliederung dieser Kunst letzten Endes der gleiche Geist spricht, der die lineare Größe des gregorianischen Choralis befehl und die Formen der Liturgie durchweht. Der Weg führte uns weiter zum Altären hinaus, welcher mit seinem ruhigen Maßstab das Donatual weißlich auf das Ammutigste bezeugt. Welches Geistes, jaftigste Weisheit, das grünlich schimmernde Band des Rufes vereinigen sich dort zu einem bedeutsamen Bilde. Das im Osten von der Minneangerburg Weremag beherrschet wird. Es entwickelte sich bald ein Gespräch über moralphilosophische Fragen, und wir zermarteten unsere Köpfe mit dummen theoretischen Dingen, die in dem Maße uns zu beschäftigen anstehen, als wir dem herrlichen Ausblick näher kamen, welcher uns schließlich ganz bestimmen machte. Das Tal ließ sich von da aus weit übersehen. Ein jeder von uns staunte über die Arbeit der Natur, die hier unermüdet in der Fülle der Schönheiten sich herausgabte. Zahlreiche haben hier zusammengegriffen, um ein höchstes Wohl allmählich entstehen zu lassen. Gletschermassen früher Erdzeiten haben die Felsen durchbrochen und gleichsam mit grobem Reihel der Donau und den Einflüssen der Witterung vorgearbeitet, die danach das wunderbarste in der Ausgestaltung mächtigster Formen geleistet haben. Bei Sonnenuntergang fanden wir uns wieder in Beuron ein. Ich war durchig und genehmigte mir einen kalten Trunk im „Rehstern“. Ich erwachte dann gerade noch den letzten Teil der Trauerreise.

Heute hat mich eine kleinere Stimmung ergriffen. Heber der Liturgie des Tages liegt ein herber Ernst. Gebet und Formen fordern von der Mitarbeit des einzelnen ein höchstes. Man geht im Geiste mit nach Golgatha und schaut die Erlösungstat. Die Krippen nach Johannes wurde mit erteilten Rollen mühselig registriert. Man konnte ein rechtliches Urbema her sich entwickeln sehen. Hinter allen Zeremonien leuchtete der Gedanke des gereinigten Gotteslebens hervor. Abgeräumte Altäre, umgestülpte Altardecken, die zerstückte Weisheit vervollständigten diesen Eindruck zu einem sinnlich greifbaren Bilde. Das Kreuz ist jetzt frei von seiner Umhüllung, das Zeichen,

das unserer Kirche höchste Verehrung ist. In die Gesänge dummer Mitarbeiter drängen sich Anklagen von Lebenserneuerung: Regilla regis prodeunt... der Siegesgesang aus tiefer Erniedrigung. Ein Gefühlssteigendes Moment schwebt in der Seele ob aller Erlebung, gleichsam aus der Ferne von der letzten Harmonie kündend, in die uns das Sterben Christi einführt.

Karfreitag, 19. April. Das Bild der Trauer hat sich langsam gewandelt. Die Kirche umgibt den heutigen Tag mit einem Kranz von Gebeten, die dem Fühlen des Volkes besonders angepaßt sind und diesem reiche Motive zuführen. Am Karfreitag wird die ganze Schöpfung geleget. Die Liturgie führt durch die Urkatastrophe des Weltgeschehens: Irrsinn, Sünde, Kampf, Erlösung. Ein breites Gemäde entrollt sich, wohl um dem Gatedummen eine letzte Leberchau zu geben; denn am Karfreitag war der eigentliche Laufweg der alten Kirche. Als zum Gloria in der Messe die Orgel einsetzt, fiele die Schleier der Todesstimmung. Den verhängten Gefühlen machte ein frohliches Jubelst. Das allenthalben machtvoll sich herobardend. Gleichzeitig eröffnete sich jetzt auch eine freie Sicht auf den Hologarith, indem, wie von Geisterhand bewegt, die violetten Hüllen sich entziehen. Das Altarbild in seinem festlichen Aufgehänge trat von nun an wesentlich dazu bei, die neuen Feiern zusammenzufassen. In drei Stunden durchlief man so eine ganze Scala von geistigen Zuständen, fortlaufend sich steigend, angefangen von dem rezeptiven Gebet der zwölf Propheten bis zum atavistischen Witsprechen des Gloria. Es löst eine Reihe, den Geist der Liturgie sich zu eigen zu machen. Heute haben wir die Aufgabe, in das Leberleben uns einzuführen und lebendig aus dem Gefühle unserer Zeit an dem Werte weiterzubilden, das von frühen Jahrhunderten her sich auf uns vererbte. Gewiß hat gerade der Impuls aus dem der eigenen Natur entstammenden Aufstiege der Liturgie den Urchristen zu seiner so weittragenden religiösen Vegetierung geführt. Wäre es nicht auch heute möglich, von dem alten Grundsturz her für eine schöpferische Entwicklung zu wirken, die fortlaufend den den künstlerischen und stilistischen Forderungen der Zeit angepaßt, der Wahrheit im ausdrucksstärksten Gemäde dient. Wir sind ebenso „unmittelbar zu Gott“ wie die alte Kirche.

Ostern, 20. April. Mein Gesicht ist von der Sonne angeköstet, die Lippen aufgeschwungen, der ganze Kern hat etwas Raubes in seinem Ansehen bekommen. Die Temperaturerwartungen sind hier oben bedeutend. Gerade breunt die Sonne mit gewaltiger Kraft, so daß vor Räte merkwürdig zusammengehüllt wie ein alter Wops im Kirchenstuhl gesessen. Raube Alb.

In die Kirche ist der Osterfest eingezogen. Feiertliche wecke mich mit dem lateinischen Antiphon: Oec dies, quam fecit Dominus. Ich antwortete: Exultemus et laetemur in eo, wie vereinbart im Gesangsplan, aber nur still hineingehört hätte, so schlaftrunken und vielstimmig kam es heraus. Das war mit ein Anlauf, das erste Osterlied anzustimmen über meine eigene Ange-

schlichkeit. Die Grundstimmung ward also schon in einer rechten Fröhlichkeit gelegt. Darüber weit hinaus führte die feierliche Matutin, welche meine lieben Gesänger im schönsten Ausbruch sangen, in eine ganze Welt von Jubel und Wohlgefühlen ein. Die Orgel tat sich nicht genug, in Schwebeln und Fügen den Sterngedanken der Gläubigen einen gefühlsmäßigen Untergrund zu vermiteln. Die letzte Weisheit die Vereinigung mit dem Gottemmenschen ins Herz. Si conjure super cum Christo, quae sursum sunt caelestia, non quae super terram. Es durchdrückte einen ganz neu. Ich bin sonst einer von denen, die unruhig auf dem Erde hin und her räden, wenn der Gottesdienst so sehr in die Länge gezogen wird. Hier aber strömten auf Gemüt und Willen stets Antriebe und Begleitungen ein, so daß man föpferliche Zustände bezog. Man merkte endlich, wie eine schöne Formensprache zur Anschauung hinkamte. Das war Osterfestung in Geist und Gemüt, unergreiflich.

Ostermontag, 21. April. Es regnet in einem fort. Die Straßen sind schmierig, so daß man seine Kleider zu schonen sich auf Kaufe herumtreibt. Eben habe ich wieder einmal wunderbar zu Mittag geistert. Eine Flasche Bieres, liebhaftes Molerbräu, erhöhte mich die behagliche Stimmung meines wohlgefälligen Abends. Reht bin ich mit der Verdauung beschäftigt und habe vor diesen wichtigen Lebensvorgang mit einigen Lächeln danken zu begleiten. Mein geistlicher Bekannter hat sich bereits diinn gemacht, weil er noch einen glänzenden Tag in Aussicht hatte: Kundtaste mit allem nötigen Zubehör, was auch eine gute Beantwortung gehören soll. So kam es mir Menschen von Punkt zu Punkt im Leben und werden, am Ende, wie wir mit jedem Genusse älter werden, daß Reht bin ich mit Liturgie auch so vollauf werden, daß ich morgen den Kreis der täglichen Aufgaben wieder aufsuchen denke. Ich hoffe, von den geistigen Scherheiten lange zehren zu können. Ich werde nie nötig haben, in Wellenlinien geht das Leben auf und ab; kaum hat man sich mit einem gerade ausreichenden Kräftevorrat versehen, so zwicken schon wieder alle möglichen Kräfte an einem herum. Doch, auf Widerständen, Anklagen der Leiden beruht letztlich das eigentliche Wachstum der inneren Natur. Erlösung aus Schuld erzeugt erst im heftigen Widerstreit das Leben. Wenn ich jetzt geföhlt und begeistert wieder hinausziehe, so kann ich meinen lieben Gesängern nicht genug dafür danken. Gaudencia, Justitia, Temperantia, Fortitudo — vier wahren Worte in dem geistigen Studium, das diese vier wahren Worte in sich begreifen, mitnehmen dürfen. Ich habe mich auch geruht und kann mit neuer Kraft dem Schicksal in die Speichen greifen. Rebe wohl, herrliches Donatual, ich will wieder hinaus in die unruhige Welt, wo mein Mühenstübchen meine Seele dort noch lange erfüllen. Was wäht, macht keine Räm“, las ich irgendwo an einem Saufe, das auf keinen Fall stand. Ich habe die darin eingeschlossene Wahrheit in diesen Tagen wieder eingesehen, in mir erfahren können. Möge sie sich in mir bewahren. Wache weiter, du große Natur! Wad werden sich zu Seidelbast und blauen Blumen nun noch die Apfelblüten stellen. Wie muß der Ernt frohlich werden, der diese unschuldige Anmut in seine Seele trunken kann!

Die Kanzel. Köln, 29. April. Gestern in einer der geproden, fernandgebund, der Zentrum. Der Reich von etwa 2500: etna folgenden auf Aufforderung von ihm in den Sachverständigen den erklärt. S. darationsformid des künftigen N. führung des Or. Es verhielt sich von selbst, daß



62. Jahrgang

Die kommunistische Mordanschlag

Mordpläne

Entwurf, 29. April

Boege und Ma...

gegründet, um dort...

welcher der Spitze...

vonbrachter Tat fo...

und weitere Weis...

in Zella-Weisheit...

angenehm die Part...

hätte für diesen Pa...

bedacht, das es s...

bruch in die Wohn...

dem selbst wollte...

dann einige Sach...

ausdrückte, erlärte...

etwas in sich, was...

Das gebe es bei i...

Federlebens mit J...

machten sich an J...

hätten von Berlin...